

Simon Marius

Fast vierhundert Jahre mußten ins Land gehen, bevor die Bewohner Gunzenhausens nachlesen konnten, was ihr berühmtester "Mitbewohner", der Astronom, Mathematiker und Arzt Simon Marius im Jahre 1609 entdeckt hatte. Solange dauerte es, bis sich jemand fand, der sein Hauptwerk "Mundus Iovialis" aus dem Lateinischen ins Deutsche übertrug. In dem erst jüngst in Gunzenhausen erschienenen Buch "Die Welt des Jupiter" kann nun jeder nachvollziehen, wie sich der Gunzenhausener Astronom plagen mußte, bevor ihm die Entdeckung der Jupitermonde gelang: "Seit der ersten Entdeckung dieser Welt des Jupiter nämlich, die ich mit dem belgischen Fernrohr gemacht habe, habe ich, weil Gott es so eingerichtet hat, mehr als vier volle Jahre zugebracht; unglaubliche Strapazen habe ich mit Nachtwachen, Beobachten und Rechnen auf mich genommen, bis ich, wie ich glaube, all die vielfältigen Bewegungen, wie sie uns erscheinen, erfaßt, die Erkenntnisse mit einer passenden Theorie erklärt und aus dieser letztendlich die Tafeln erstellt habe, aus denen leicht zu jedem beliebig vorgegebenen Zeitpunkt die Stellung dieser Gestirne zum Jupiter berechnet und festgestellt werden

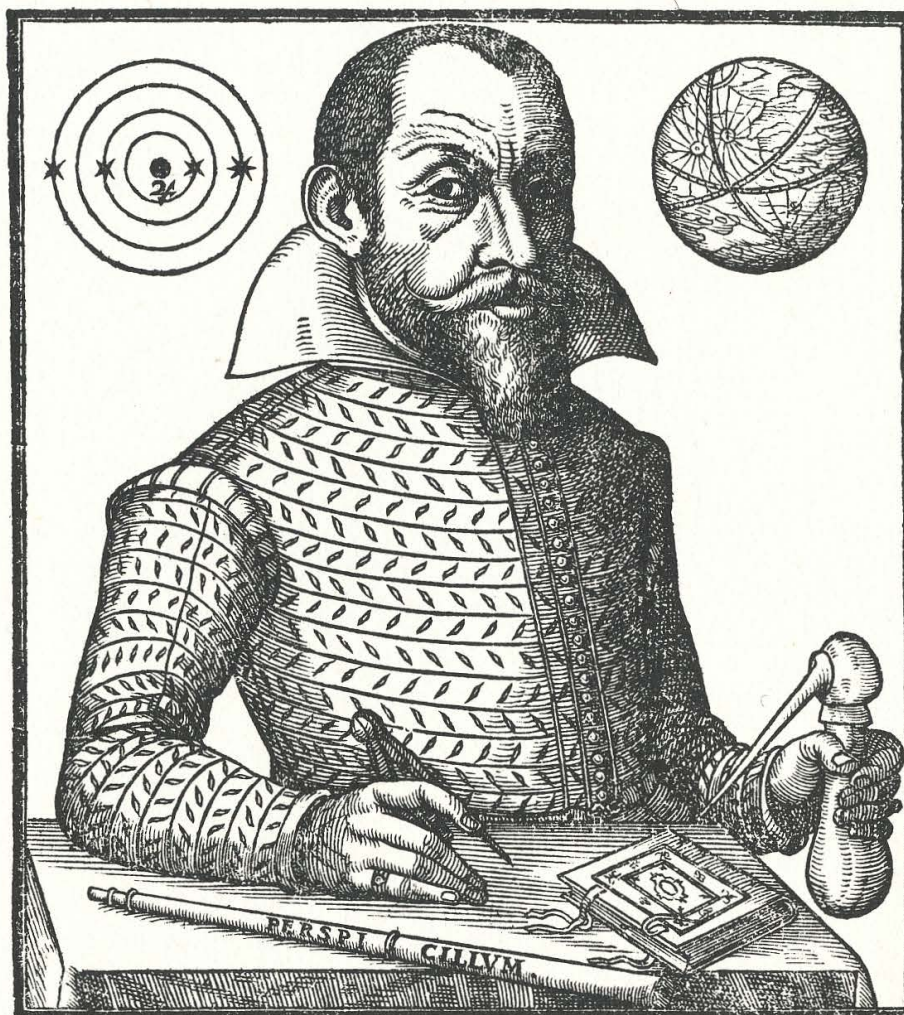


kann." Die Übertragung des Originaltextes ins Deutsche ist der Initiative des Direktors und eines Leistungskurses Latein am hiesigen "Simon-Marius-Gymnasium" zu danken.

Glaubte man bisher, daß es Simon Marius gelungen sei, die vier Jupitermonde Io, Europa, Ganymed und Kallisto noch vor Galileo Galilei entdeckt zu haben, so kommt ausgerechnet dem Gunzenhausener Lehrer Alois Wilder das Verdienst zu, herausgefunden zu haben, daß Galilei doch die Nase vorn hatte! Und zwar um ganze 24 Stunden. Doch ungeachtet dieser wissenschaftlich eher zweitrangigen Frage steht nunmehr fest, daß der Gunzenhausener Astronom "seine" Jupitermonde unabhängig von Galilei entdeckt hatte, und, was schwerer wiegt, daß seine Beobachtungen weitaus genauer sind als die seines berühmten Kollegen aus Venedig.

Simon Marius, der eigentlich Mayr hieß, wurde im Jahre 1573 als Sohn eines Büttners in Gunzenhausen geboren. Nach dem Besuch der Fürstlichen Akademie in Heilsbronn und dem vergeblichen Versuch, ein Stipendium für das Studium an der Universität von Königsberg zu erlangen, ließ er sich in Ansbach nieder, wo er als Hofastronom dem Markgrafen diente. Seiner Entdeckung der Jupitermonde im Jahre 1609 folgte drei Jahre darauf die Erstentdeckung der Andromeda-Nebel. 1624 starb der "Fürstlich Brandenburgisch bestellte Mathematicus" in Ansbach. In seiner Heimatstadt Gunzenhausen, wo er zu Lebzeiten noch einen silbernen Becher im Wert von sechseinhalb Gulden geschenkt bekam, wurde ihm mit der Herausgabe seines Werkes in deutscher Sprache eine späte Ehre zuteil.

SIMON MARIUS GUNTZENH. MATHEMATICVS
ET MEDICVS ANNO M. DC. XIV. ET ATIS XLII.



INVENTUM PROPRIUM EST: MUNDUS IOVIALIS, ET ORBIS
TERRÆ SECRETUM NOBILE, DANTE DEO,